

Interview von Katzler und Kymäläinen (Max-Brauer-Schule, Hamburg)

(Abgleich DVD, RN, 30.11.04)

Interview Sybille von Katzler

Start 1: Individualisierung des Unterrichts (0:00:00)

Also zunächst die Frage nach der Grundidee, die ja häufig aus einer Verneinung geboren ist, aber wenn sie es positiv sagen können - umso besser.

Ja, ich will es auch positiv beantworten. Jedes Kind hat das Recht auf eine angemessene Förderung. Das ist eigentlich der Grundgedanke, und deswegen versuchen wir, den Unterricht zu individualisieren, damit wir jedes Kind wirklich dort abzuholen, wo es ist. Die Kinder kommen ja mit unterschiedlichen Voraussetzungen zu uns, und wenn wir mit allen das Gleiche machen würden, wäre das eine absolute Katastrophe. Einige wären restlos überfordert, andere wären restlos unterfordert. Das wollen wir beides nicht, sondern wir wollen aus jedem einzelnen Kind das rausholen, was rauszuholen ist.

Wir legen hier ja schon sehr viel Wert auf Leistung, aber auf eine solche Leistung, die die Kinder auch erfüllen können. Deswegen machen wir verschiedene Angebote, deswegen arbeiten sie an unterschiedlichen Dingen; sie arbeiten nicht alle gleichzeitig an den gleichen Dingen und sie arbeiten auch unterschiedlich lange an einzelnen Dingen. Es macht ja überhaupt keinen Sinn, dass ein Kind, das eine bestimmte Rechenart schon kann, stundenlang an diesen Aufgaben rechnet. Dann sagen wir: gestrichen, jetzt machst du die nächste. Andere müssen ganz lange bei einer Rechenart verharren, damit sie die nächste Aufgabe können, und so ist es eben sehr unterschiedlich. Das versuchen wir zu berücksichtigen, indem wir den Kindern unterschiedliche Pläne machen. Zum Wochenbeginn besprechen wir zusammen mit jedem einzelnen Kind, was es tun soll. Dabei gibt es bestimmte Pflichtaufgaben, aber einige Aufgaben können die Kinder auch selber bestimmen. Es hat alles eine Ordnung, eine Struktur, und das ist auch ganz wichtig. Es muss eine ganz genaue Struktur haben, sonst klappt es überhaupt nicht.

Man könnte vielleicht sagen, dass die Kinder eine Chance bekommen für so etwas wie ihre "Eigenzeit", für eigene Rhythmen.

Genau, auf ihre eigene Zeit, ihre eigenen Rhythmen, aber auch ihren eigenen Weg. Sie lernen ja ganz unterschiedlich, sie haben ja ganz unterschiedliche Wege, um ans Ziel zu kommen, und es ist ganz wichtig, dass wir das berücksichtigen. Die Kinder haben ja unterschiedliche Herangehensweisen.

Start 2: Für Leistung und gegen Noten (0:02:09)

Auf Noten wird hier verzichtet. Es gibt ja nicht wenige Leute, zumal in Deutschland, die fürchten, wenn man auf Noten verzichtet, gehen die Leistungen" den Bach runter".

Das ist eine Meinung, die wir natürlich überhaupt nicht teilen. Es ist in Hamburg ja so gewesen, dass wir in der ersten und zweiten Klasse überhaupt keine Noten zu geben brauchten; das ist auch so geblieben. Sonst war es in Hamburg so, dass in der dritten und vierten Klasse die Eltern entscheiden konnten, ob die Kinder Noten bekommen oder nicht, aber es ist mit der neuen Regierung so, dass wir auch in der dritten und vierten Klasse

Noten geben müssen. Wir finden das eine Katastrophe. Für unsere Arbeit hier, bei der wir Wert darauf legen, dass jedes einzelne Kind seine Chance bekommt, dass jedes Kind seine ihm mögliche Leistung erbringt, wollen wir nicht so einen künstlichen Vergleich herstellen, herstellen müssen, indem wir Noten geben. Dann machen wir ja etwas gleich, was gar nicht gleich zu machen ist. Ganz viele Kinder werden dadurch natürlich Misserfolge haben und das versuchen wir ja gerade zu vermeiden.

Man kann es nicht vergleichen. Man sieht bei Noten immer nur das Ergebnis, aber man sieht nicht den Weg dorthin. Vielleicht hat ein Kind, das nachher das gleiche Ergebnis hat, wahnsinnig gearbeitet und für sich selbst einen riesigen Erfolg gehabt, und das andere Kind hat dafür gar nichts tun müssen, ist vielleicht auf dem gleichen Stand stehen geblieben. Wir wollen aber, dass dieses Kind hierher und jenes Kind dorthin kommt und dass jedes Kind seine eigenen Anstrengungen macht, um sich zu verbessern. Noten sind in diesem Zusammenhang total kontraproduktiv. Wir sind äußerst unglücklich und haben ganz viele Anträge an die Schulbehörde gestellt und immer wieder erklärt, warum wir das wollen, aber immer nur wieder einen negativen Bescheid bekommen.

Mit welcher Begründung?

Das ist so. Sie wollen Noten. Noten sind in Ordnung. Man muss messen können. Sie glauben, das gäbe Eindeutigkeit. Was auch Quatsch ist. Noten sind nicht eindeutig. Noten sind auch nicht objektiv, und alle Untersuchungen, die es gibt, widersprechen dieser Einstellung. Man muss ja einen Masstab anlegen und der ist ja überall unterschiedlich. Insofern sagen Noten gar nichts. Eine Drei sagt überhaupt nichts darüber, was das bedeutet. Was ist eine Drei in Mathematik bei diesem vielfältigen Angebot in Mathe, das wir hier haben? Eine einzige Note? Absurd! Wir haben Geometrie, wir haben einfaches Rechnen, wir haben Sachrechnen, Mengenlehre - so viele unterschiedliche Bereiche, da kann ein Kind in einer Sache ganz stark sein, in einer anderen ganz schwach. Das nudeln wir alles zusammen und machen daraus eine Note - das hat überhaupt keinen Aussagewert.

Was bekommt denn aus ihrer Sicht der Leistungsbereitschaft, dem Engagement, der Lust der Kinder, sich zu entwickeln und auch was zu bringen - was bekommt dem mehr: die Noten oder die Nicht-Noten?

Die Nicht-Noten. Die Kinder werden hier ja ständig ermutigt. Jeder Fortschritt wird gelobt, wird bestätigt und bestärkt. Sie machen Fortschritte; sie haben nicht nur das Gefühl, nein, sie machen Fortschritte, und darauf kommt es ja an. Diese Kinder hier brauchen überhaupt keine Noten, die wollen alle arbeiten, die wollen alle lernen, und wenn sie Probleme haben, dann hat das vielschichtige Gründe, aber es liegt nicht daran, dass wir ihnen keine Noten geben. Mit hundertprozentiger Sicherheit liegt es nicht daran.

Start 3: Das Ziel: eine Arbeitsatmosphäre schaffen (0:05:54)

Was ist denn für einen Lehrer wichtig, wenn er keine Noten gibt? Was muss er machen und was sollte er vermeiden?

Er muss eine Arbeitsatmosphäre herstellen: wir sind hier und wir wollen alle unser Bestes geben. Es gibt bestimmte Zeiten, in denen gearbeitet wird, da ist nichts anderes angesagt und da muss jeder auch ganz bestimmte Sachen erfüllen.

Weiterhin muss man ständig eine Rückmeldung geben. Das Kind muss das Gefühl haben: ich habe das gemacht, das wird anerkannt, ich habe für mich etwas dazugelernt, ich bin weitergekommen. Diese Rückmeldung ist ganz wichtig. Und die geben wir den Kindern ja auch ständig. Das ist nicht alles "Larifari", alles völlig egal - überhaupt nicht. Es ist schon wichtig, zu vermitteln, dass es Arbeitszeiten gibt, dass wir hier weiterkommen wollen und dass bestimmte Sachen gemacht werden müssen. Da sind wir knallhart; so ist es hier nicht: nur "Ei-Dei-Dei".

Es gibt ja bei vielen Menschen die Phantasie von einer in Entweder - Oder aufgeteilten Welt, die sagen: entweder gibt es Noten oder es ist alles ein Laisser-faire und eine Alles-egal-Welt.

Ein Riesenirrtum. Bei uns liegt eine ganz bestimmte Struktur zugrunde, und wenn Arbeitszeit ist, dann wissen alle Kinder: jetzt ist Arbeit und jetzt machen wir unsere Aufgaben. Natürlich gibt es Kinder, die irgendwelche Probleme haben. Denen helfen wir dann natürlich auf bestimmte Art und Weise, aber das Problem ist nicht durch Noten zu lösen.

Was hier auffällig ist, sind die unterschiedlichen Räum. Was steckt dahinter?

Wir legen beim Arbeiten sehr viel Wert auf Individualität. Jedes Kind geht seinen Weg. Aber wir sind ja auch eine Klassengemeinschaft und es ist ganz wichtig, dass wir schöne Dinge zusammen machen. Durch die Halbtagsgrundschule verbringen wir ja sehr viel mehr Zeit in der Schule, haben also auch die Zeit dazu. Wir hatten das Glück, dass wir noch Räume hatten, die wir ausgestattet haben, und wir versuchen, in diesen Räumen gemeinsam schöne Dinge zu tun.

Also, in dem blauen Raum machen wir Spiele, Yoga und Traumreisen. Dann haben wir die Schreibwerkstatt, wo die Phantasie angeregt wird. Wir haben auch noch einen Theaterraum und einen Tobe-Raum. Das sind Räume, in denen die Gemeinschaft eine ganz große Rolle spielt - das Gegengewicht zu dem sonst individualistischen Arbeiten. Natürlich soll Schule auch Spaß machen. Es wird hier schwer gearbeitet, aber es soll auch Spas machen.

Auch für die Lehrer?

Auch, ja klar, für die Lehrer natürlich auch.

Interview Kaija Kymäläinen

Start 1: Das "Chef-System" - Vertrauen und Verantwortung (0:00:00)

Wir haben ja das "Chef-System". Zuerst gehen die Kinder zum Chef und der guckt nach. Dann haben wir festgestellt, dass die Chefs sehr großzügig sind mit dem Nachgucken. Vor allem, wenn es um Freunde geht, sind sie nicht ganz so genau. Es ist also eine Nachkontrolle der Chefs, wenn sie dann noch mal zu uns kommen. Und dann ist es für uns natürlich auch wichtig, weil wir, wenn wir die Arbeit der Kinder nachgucken, ja sehen, wo das Kind Probleme hat. Wenn das nur von den Chefs nachgesehen werden würde, bekämen wir nicht so ein genaues Bild.

Was ist denn die Grundidee dieses "Chef-Systems"?

Einmal gibt man sehr viel von der Verantwortung in die Hand des Kindes, so dass sie mitverantwortlich sind und sehen, dass ein guter Chef eine Aufgabe freundlich und geduldig erklärt. Das ist ganz wichtig. Ein guter Chef guckt sehr genau nach, ob das richtig ist und nicht so husch-husch und dann sagt: ist o.k.

Dann hat es am Anfang eine sehr große soziale Bedeutung. Für einige Jungen war es z.B. echt schwierig, zu einem Mädchen zu gehen und sich etwas erklären zu lassen und sich vielleicht auch sagen zu lassen, was noch nicht richtig ist. Das fiel einigen Kindern sehr schwer, aber das hat zum Sozialgefüge in der Klasse beigetragen, denn es trägt ja zum gegenseitigen Vertrauen bei. Wenn ich mit meinem Problem zum Chef gehen und sagen muss. "erklärst du mir das bitte, ich hab' das noch nicht verstanden", dann muss ich mich in dieser Situation bloßstellen und sagen, dass ich nicht weiß, wie das geht und dass ich Hilfe brauche. Das trägt dazu bei, dass die Kinder die Stärken der anderen kennenlernen und es trägt sehr viel zum gegenseitigen Vertrauen bei, weil sie immer wieder erleben, dass sie jedes Kind fragen können und immer eine vernünftige und geduldige Erklärung bekommen.

Bilden sich auch bestimmte Experten für bestimmte Fragen heraus - also Chefs für bestimmte Dinge?

Das bildet sich sehr schnell in der ersten Klasse. Wenn man mit dem System gleich am Anfang beginnt, bilden sich sehr schnell Experten heraus, einfach durch die Interessen der Kinder. Manche sind mathematisch mehr interessiert als andere und arbeiten häufiger an den mathematischen Programmen wie Geostat oder Mengenlehre. Sie sind dadurch den anderen voraus und deswegen in der Lage, den anderen die Aufgaben zu erklären. Dadurch sind sie automatisch Experten in dem Bereich. Genau so gibt es dann Kinder, die mit Vorliebe am Zappelfix arbeiten, wo es um Laute geht, später dann um richtiges Schreiben, und die sind dann dafür die Expertinnen und Experten. Das bildet sich sehr schnell heraus; wir können dann ganz schnell festlegen... -wir fragen natürlich die Kinder: möchtest du hierfür Chef sein? Manche Aufgaben sind auch so anspruchsvoll, dass wir dafür zwei Chefs brauchen, damit das eine Kind nicht überfordert wird, weil ständig jemand mit einer Frage dasteht.

Bekommt der Chef eine Instruktion? Oder eine Ausbildung?

Klar, die müssen von uns immer erst mal in die Systematik eingewiesen werden. Meistens müssen wir das den Chefs erklären, aber es entlastet uns natürlich sehr, weil wir es nur einmal erklären müssen und nicht zwanzig Mal.

Start 2: Selbständigkeit fördern (0:03:40)

Wir delegieren das praktisch an die Kinder. Dadurch gewinnen wir wiederum Zeit für die Kinder, die wirklich unsere Hilfe brauchen. Es sind ja auch oft nur zwei, drei Kinder, die wirklich ständig Hilfe brauchen, und die anderen arbeiten ja schon fast ohne uns, weil sie an das selbständige Arbeiten gewöhnt sind und weil sie es gewohnt sind, zum Chef zu gehen, wenn sie ein Problem haben. Das entlastet uns und gibt uns Zeit für die Kinder, die wirklich intensiv eine Lehrerin brauchen.

Es ist ja nicht so, dass immer zwei Lehrerinnen hier sind. Sie sitzen hier und warten, dass...

Dann kommen die Kinder zu uns, wenn sie ein Problem haben oder wenn sie etwas zeigen wollen. Wir finden es besser, wenn die Kinder zu uns kommen, denn das gewährleistet einmal, dass wir wirklich die Kinder in der Reihenfolge haben, in der sie sich sonst gemeldet hätten. Ansonsten - wenn die Kinder sich am Platz melden und zeigen: ich brauche dich jetzt, dann rufen sie, und wer am lautesten ruft, kriegt auch am schnellsten die Lehrerin zufassen, da hat man die Reihenfolge nicht im Kopf. Wir finden auch, es trägt zur Ruhe in der Klasse bei, wenn wir nicht in Bewegung sind, sondern die Kinder zu uns kommen. Das macht sich jetzt schon sehr bemerkbar, weil die Kinder immer seltener kommen. Je selbständiger sie sind, desto seltener kommen sie. Wenn wir dann merken, es kommt überhaupt niemand mehr, dann nehmen wir - an den Tagen, an denen wir alleine sind - auch mal ein Kind zu uns, das setzt sich dann hierher und ich kann ganz intensiv mit diesem Kind arbeiten. Wenn es hier bei mir sitzt, kann ich die ganze Zeit gucken, was es macht und kann sofort helfen, wenn es Hilfe braucht.

Start 3: Ein finnischer Blick auf Deutschland (0:05:35)

Ein finnischer Blick auf Deutschland...

Das ist ganz schwer, weil ich mich mit dem finnischen Schulsystem gar nicht mehr so auskenne, aber was ich mir hier in Deutschland wünsche, das betrifft die Haltung von offizieller Seite unserer Arbeit gegenüber. Die Anerkennung, die die finnischen Lehrkräfte von der Gesellschaft und in der Gesellschaft genießen, das fehlt mir hier. Dass unsere Arbeit nicht in der Masse anerkannt wird macht sich bemerkbar, z.B. an der neuen Lehrerarbeitszeitberechnung hier in Hamburg. Wenn ich mit finnischen Lehrerinnen und Lehrern spreche, dann ist diese Anerkennung immer ziemlich schnell ein Gesprächsthema und der Punkt, dass dort die Besten Lust haben, in die Schule zu gehen, dort zu arbeiten, trotz der Tatsache, dass sie ja nicht so viel verdienen. Auf der anderen Seite müssen sie ja auch nicht so viel arbeiten.

Also das fehlt mir im Moment am meisten. Und natürlich die Ausstattung in der Schule; vor allem personell, weil wir dann den Kindern besser helfen könnten. Aber das hängt, denke ich, miteinander zusammen. Man hält die Grundschule für nicht so wichtig, dass man da wirklich "reinbuttert", damit mehr Lehrkräfte, mehr

Sozialpädagogen, mehr Leute, die wirklich helfen könnten, Sonderpädagogen usw. kämen. Hier ist der Trend ja umgekehrt, uns werden ständig Stunden und Personen genommen. Wir müssen mit immer weniger auskommen, und die Schwierigkeiten der Kinder nehmen eher zu.

Danke.

.